

Thorn'sche Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des
Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 P. —
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 P.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift
oder deren Raum 10 P.

Nro. 208.

Mittwoch, den 6. September.

Magnus. Sonnen-Aufg. 5 U. 18 M. Unterg. 6 U. 38 M. — Mond-Aufg. 7 U. 9 M. Abds. Untergang bei Tage.

1876.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
6. September.

- 1688. Erstürmung von Belgrad durch die Deutschen.
- 1794. Die Preussen heben die Belagerung von Warschau auf.
- 1813. Schlacht bei Dennewitz. Die Preussen unter Bülow schlagen die Franzosen unter Ney.
- 1870. Circulardepesche Jules Favres, nach welcher die französische Regierung entschlossen sei, keinen Fuß breit Landes, auch keinen Stein der französischen Festungen abzutreten.
- 1872. Drei-Kaiserzusammenkunft in Berlin.

Zur Lage im Südosten.

H. Die serbische Regierung hat ein eigen-
thümliches Mißgeschick. So lange sie von Sie-
geshoffnungen getragen war und nichts von Frie-
densverhandlungen wissen wollte, da drangen nur
Stoßposten vom Kriegsschauplatz an ihr Ohr.
Kam aber hat der Fürst Milan, im Einver-
ständnis mit den endlich auch hoffnungslos ge-
wordenen Ministern und Mitgliedern des Stupsch-
tinausschusses, den Vertretern der Mächte er-
klärt, daß er geneigt sei, in Friedensverhandlun-
gen einzutreten und daß er die Intervention
der Garantestaaten erbitte, so vermehrt Isch-
ernajeff endlich einmal einen nennenswerthen Erfolg
südlich von Alexinac, durch welchen die Türken
zurückgedrängt wurden und das Einsehen erlangt
haben werden, daß die dortigen Positionen der
Serben stark genug sind und die serbische Armee
selbst zahlreich und tüchtig genug ist, um den
militärischen Spaziergang nach Belgrad als noch
für ziemlich lange Zeit aussichtslos erscheinen zu
lassen. Der Gedanke Abdul Kerim Pascha's,
nicht von Osten sondern von Süden aus in das
Morawenthal einzudringen, war ganz richtig; er
hätte aber 20,000 Mann mehr dabei verwenden
sollen. Ein Corps von dieser Stärke hätte, ohne
Rücksicht auf Alexinac am linken Ufer der Mo-
rawa vorwärtsmarschieren, der Ischernajeff'schen
Armee den Rückzug versperren und gegen Bel-
grad marschieren müssen, und dabei hätten die ge-
gen Alexinac direkt operirenden Türken noch im-

mer so stark sein sollen, wie die vereinigten Corps
von Esch und Gub Pascha sind. Große Re-
sultate unter so schwierigen Umständen erreicht
man nur durch Anwendung durchaus hinlängli-
cher Kräfte.

Wenn Ischernajeff seinen Vortheil einen
Tag früher ereuigen hätte, so würde der eben-
erwähnte Schritt Milan's wohl verfaßt worden
sein. Jetzt aber kann der Fürst nicht mehr gut
zurücktreten, auch wenn es sich bestätigt, daß die
öffentliche Meinung in Serbien empört sei über
die Absicht der Regierung, Frieden zu schließen.
Der Ischernajeff'sche „Sieg“ ist übrigens
nicht von solcher Bedeutung, daß er dem Kriege
eine Wendung zu geben vermöchte, und die Frie-
denslust hätte spätestens in 8 Tagen bei den Bel-
grader Staatsktern unter allen Umständen
triumphiren müssen. Denn trotz dieses Erfolges
haben auch die Serben etwas dem Frieden gün-
stiges eingesehen, daß sie nämlich allein zu
schwach sind, um den Feind aus dem Lande hin-
auszujaugen.

Beide Gegner haben sich wie man zu sagen
pflegt, die Hörner abgestoßen und sind in ihren
Hoffnungen und ihrem Kriegseifer ermattet.
Dazu kommt, daß sie beide kein Geld haben.
General Ischernajeff selbst, der den Friedensab-
sichten entgegenarbeitete, wird jetzt weniger ob-
stinat sein, da er ja eben eine Gelegenheit ge-
funden, seine Feldherrnlehre zu retten. Sonach
wäre jetzt die Situation dem Zustandekommen
des Friedens ganz günstig.

Alles kommt nun noch auf die Friedensbe-
dingungen an, welche die Pforte stellen wird.
Serbien verlangt, daß der bisherige Zustand den
Friedensverhandlungen zu Grunde gelegt, durch
die bevorstehenden Vereinbarungen an demselben
nichts zu Ungunsten Serbiens verändert werde.
Wird die Pforte auch willig darauf eingehen?
Schwerlich! Serbien wird durch die Großmächte mit
dem Gegner verhandeln. Die türk. Regierung
dagegen verlangt, daß es seine Friedenswünsche
ihre direkt, ohne Zwischenhändler kund thue, daß
es den Frieden in Constantinopel erbitte. Die
Pforte geberdet sich, als sei sie Sieger in der
Weise, wie es Preußen im Jahre 1866 und

Deutschland im Jahre 1871 waren und meint,
Europa habe sich in keiner Weise einzumischen,
sie habe die Friedensbedingungen ganz nach eigen-
em Ermessen zu dictiren. Ein türk. Staats-
mann sagte jüngst einem Correspondenten der
„Augsburger Allg. Ztg.“: „Bismarck sagte zur
Zeit des Deutsch-franz. Krieges: „Wir haben“
die Arbeit allein gethan, wir werden auch allein“
die Rechnung aufschreiben.“ Dieses Wort ha-
ben wir Türken uns gemerkt!“ Die Herren
Osmanen sind aber mit diesem Vergleiche sehr
auf dem Holzwege. 1866 und 1870, da gab
es einen Sieger, der den Gegner vollständig nie-
dergeworfen hatte. Der konnte eigenmächtig den
Frieden dictiren. Gaben denn aber die Türken
Serbien besiegt? Ganz und gar nicht. Sie sind
nur in der südöstlichen Ecke dieses Landes einige
Meilen vorgezogen und können über Alexinac
nicht hinaus. Das ist noch lange keine Befes-
tigung des Feindes. Außerdem hat auch Europa
ein starkes Interesse daran, daß der Frieden un-
ter solchen Bedingungen hergestellt werde, daß
ein Wiederausbruch der oriental. Krisis möglichst
verhindert wird. Es kann das türkische Regiment
das sich hinlänglich als das barbarischste und
unheilvollste erwiesen hat, bei dieser Arbeit nicht
allein gewähren lassen. Nach allen Nachrichten
sind die Ostmächte in dieser Beziehung einig, u.
wir glauben, daß sie sich an das Gebrumm der
Westmächte nicht kehren werden. Die „nicht
mehr officiöse“ „Nordd. allg. Ztg.“ deutet dies
in einem offenbar inspirirten Artikel an. Sie
erklärt dann auch, daß der Wunsch des Fürsten
Milan, den Status quo ante bellum zur Basis
der Friedensverhandlungen zu machen, nicht un-
billig, daß eine Dämpfung des in Stambul
herrschenden Chauvinismus unumgänglich noth-
wendig sei, wobei gewisse Illusionen ottomanni-
scher Staatsmänner stark in's Gebräuge kommen
würden und erinnert jenen citatirten türk.
Staatsmann an das alte römische Sprüchwort,
welches besagt, daß, wenn zwei dasselbe thun, es
doch nicht dasselbe ist. Die Ostmächte werden
bei den Friedensverhandlungen ein energisches
Wort mitreden und den türk. Annahmen ener-
gisch entgegenzutreten. Und dieser Umstand macht

es sehr wahrscheinlich, daß der Frieden demnächst
zu Stande kommen wird. —

Deutschland.

Berlin, den 4. September. Die diploma-
tische Aktion der Großmächte ist bis zu dieser
Stunde über den Vorschlag, die Feindseligkeiten
einzustellen, nicht hinausgegangen. Ehe ein wei-
terer Schritt erfolgen kann, ist es nothwendig,
daß der neue Sultan Abdul Hamid sich mit den
Mächten in Beziehung setzt und dieselben mit
seinen Absichten bekannt macht. Ein gemein-
schaftliches Friedensprogramm der Mächte ist nicht
in Aussicht genommen. Es liegt vielmehr in
der Natur der Sache begründet, daß jede Macht
auf Grund eines besondern Programms sich bei
den diplomatischen Verhandlungen zu Gunsten
des Friedens betheiligt. Hieraus ergibt sich vor-
läufig mit Sicherheit bloß dies, daß man von
der diplomatischen Aktion keinen sofort in die
Augen springenden Erfolg erwarten darf.

— Es scheint fast, als hätte man in ge-
wissen Kreisen Lust, den Dreikaiserbund die Kosten
des serbisch-türkischen Krieges bezahlen zu lassen.
So bemerkt das „Mémorial diplomatique“, daß
der Krieg einen wichtigen Gewinn für den all-
gemeinen Frieden gebracht habe, indem er zu ei-
ner Wiederannäherung zwischen Oesterreich-Ungarn
und dem deutschen Reiche beitragen werde. Die
Ursache ihrer Verbindung sei der Panславismus,
der gemeinschaftliche Feind der beiden Reiche.
Diese Meinungsänderung werde der nordischen
Tripelallianz den Todesstoß versetzen. So sehr
auch sonst das „Mémorial diplomatique“ über
publizistischen Klatsch erhaben sein mag, — in
diesem Punkte ist es Partei. Der Panславismus
ist dem deutschen Reiche kein so gefährlicher
Gegner, um bei der Wahl der Bundesgenossen
im Reichsinteresse irgendwie berücksichtigt werden
zu müssen und wir glauben versichern zu kön-
nen, daß die deutsche Politik in den orientalischen
Angelegenheiten lediglich die Interessen des all-
gemeinen Friedens in Rücksicht nimmt. Natio-
nale Sympathien oder Antipathien können das
deutsche Friedensprogramm nicht beeinflussen im

Festrede

des Herrn Gymnasial-Direktors Lehnerdt, ge-
halten zur Sedanfeier am 2. September 1876
in der Ziegelei bei Thorn.

Hochverehrte Festversammlung!

Der Jahrestag der Schlacht bei Sedan,
den zu feiern wir uns anschicken, ruft uns vor
Allem die hohe Freude in die Erinnerung zurück,
die wir empfanden, als vor nun 6 Jahren, von
jener Stadt in der Champagne ausgehend, die
Landes durchfliegend jene wunderbare Siegesbot-
schaft zu uns gelangte: „Der Kaiser Napoleon und
seine Armee kriessgefangen!“ Wie ein
Sturmwind ging sie durch die Straßen, drang
sie hinein in die Werkstätten und in die Schu-
len und in jedes Haus, und erweckte überall den
lautesten und freudigsten Widerhall. Die Män-
ner verließen ihre Hantirung, die Schulen öffne-
ten ihre Pforten, den Schwarm frohlockender
Knaben hinauszulassen, der eberne Mund der
Geschütze stimmte mit ein in die Jubelrufe und
wie von selbst gestaltete sich eine Feier, wie sie
der sorgfältigsten Vorbereitung sonst nicht ge-
lingt, eine Feier, bei der nicht nur die Straßen
im Fahnen Schmucke prangten, sondern alle Herzen
geflammt hatten, wo die Augen freudig erregter
Menschen heller strahlten, als die erleuchteten
Fenster der Häuser. Wenn wir heute Sedan
feiern, thun wir es, um die Erinnerung an
jenen Siegesjubel wieder in uns zu erwecken,
ihn noch einmal wieder klingen zu lassen in der
Seele? Ist es deshalb, daß wir Sedan feiern?
Ja, hochverehrte Festgenossen, es ist deshalb —
wir wollen freudig daran denken, daß es uns
vergönnt war, so großes mitzuerleben, mitzuer-
leben die einmütige Erhebung des deutschen Vol-
kes, die zweite in unserm Jahrhundert, gegen
denselben Feind, und diesen Triumph, der alles,
was Frankreich je über uns gewonnen hatte, in
den Schatten stellte. Aber nicht deshalb allein,
nicht deshalb allein feiern wir Sedan. Hätten
wir weiter keinen Anlaß, diese Feier jährlich zu
erneuern, ihr Glanz würde bald erblaffen und
alle Bemühungen sie zu verewigen würden ver-
gebens sein. Es liegt nicht in der Menschna-

tur die Erinnerung an gewonnene Schlachten
lange festzuhalten, wenn sie nichts sind als ge-
wonnene Schlachten. Das Leben mit seinem
täglich sich wiederholenden Kampf und Wogen-
drang spült sie hinweg solche Erinnerung nur
all zu schnell. Wir wollen sie festhalten, so
lange wir können, gewiß, wir wollen unsern
Kindern und Enkeln erzählen von jenem großen
Tage, wie unsere Väter und Großväter uns er-
zählt haben von Leipzig und Waterloo, aber wir
wollen unsere Sedanfeier nicht Gefahr laufen
lassen, an der allmählich schwindenden Erinne-
rung der Mitlebenden und der Nachlebenden zu
verkümmern. Nein, wir müssen Sedan anders
auffassen lernen, nicht bloß als einen herrlichen,
im Lichte höchsten Ruhmes strahlenden Sieg, in
dessen Subel wir einst eingestimmt. Sedan ist
mehr, dies Bewußtsein muß ernstlich gepflegt
werden, um der Sedanfeier eine längere Dauer
zu sichern. Sedan ist die Entscheidung, Sedan
ist der Sieg des ganzen Krieges, Sedan ist
Deutschlands Einigung, Sedan ist Alles. Was
Leipzig in dem großen Befreiungskampfe der
deutschen Völker war, das ist Sedan in dem
großen Einigungskampfe der deutschen Völker.
Es hat vor Leipzig große Tage gegeben, den von
Großherren, an der Rappach und bei Dennewitz
— und doch war vor Leipzig nichts entschieden
und durch Leipzig Alles, obwohl auch nach
Leipzig noch heisse Kämpfe folgten; und so hat
es vor Sedan große Tage gegeben, ruhmreiche
strahlende Tage, was brauche ich sie zu nennen,
Tage durch welche Befürchtungen zerstreut und
Hoffnungen belebt wurden, aber die Entscheidung
hat Sedan gebracht, die Entscheidung, die dann
nie mehr schwankte so lange wir auch noch lagen
vor Straßburg, Metz und Paris, so oft und
heiß die deutschen Heere auch noch zu ringen
hatten mit dem grimmigen, verzweifelte Feinde.
Als dieser Entscheidungstag wird Sedan ein
längeres Andenken haben im Herzen des deutschen
Volks, als andere Schlachtentage und die Se-
danfeier eine längere Dauer, als die Erinnerungs-
feiern bloßer Schlachtentage, aber noch immer
keine ewige. Gründungen für die Ewigkeit sind
selten, sie müssen einem innern Bedürfnis der
Gesamtheit entgegenkommen, sonst gehen sie

zu Grunde, ehe sie noch gegründet sind. Leipzig
sollte auch ewig gefeiert werden und hatte ein
ebenso großes Recht daran. Und wie lange
wurde es gefeiert? Bis in die dreißiger Jahre
hinein und da, im Ganzen etwa 25 Jahre, da
war die Ewigkeit vorbei. Nein, verehrte Festge-
nossen, bloße Erinnerungsfeiern haben keine ewige
Dauer, Alles was nicht in der Gegenwart und
auf die Gegenwart eine Wirkung übt, stirbt ab.
Sie müssen der Sedanfeier einen Inhalt geben,
sie mit einer fruchtbaren lebenswackenden Idee er-
füllen. Es will mir scheinen als haben die
Kriegervereine, welche neuerdings die Pflege der
Sedanfeier sich besonders angelegen sein lassen,
in der richtigen Erkenntnis, daß nur so ihre
Bemühungen Erfolg haben können, einen solchen
Inhalt zu schaffen versucht. Die Idee mit wel-
cher sie die Sedanfeier erfüllen wollen, sie ist,
denke ich: „Sammlung und Einigung zerstreuter
Kräfte auf der Grundlage vaterländischer Ge-
sinnung“. Wenn zur Verwirklichung dieser Idee
die rechten Wege eingeschlagen werden, so wird
das gewiß der Sedanfeier Dauer geben. Denn
in der That steht sie mit jener Idee in der eng-
sten Verbindung. Nichts giebt es in der Welt,
was ein ganzes Volk, was alle Lebensalter und
Stände so gleichmäßig u. so gewaltig ergreift, u.
so innig als der Krieg verbindet. Ist es doch als wäre
es ein ganz anderer Geist, der die Bürger dessel-
ben Staates die Söhne desselben Landes befeelt,
so bald es gilt, einem äußern Feinde entgegen-
zu treten, Blut und Gut gemeinsam einzusetzen.
Da thun freudig die Herzen und die Hände sich
auf zu helfen und zu trösten, dann ist es wirk-
lich als wäre das ganze Volk ein einzig Volk von
Brüdern.

Aber wie lange hat solche Einigkeit Be-
stand? Wenn die von außen drohende Gefahr
zurückgeschlagen ist, wenn es gilt an dem Werke
der inneren Erneuerung des Staates, am Wieder-
bau dessen, was der Krieg zerstört hat, zu schaf-
fen, wacht da nicht der alte Hader der Parteien
immer wieder auf, ist er nicht auf 70 und 71
wieder aufgewacht? Und wie hindert der die Ar-
beit des Friedens, die eigentlich productive Ar-
beit, für die der Krieg den Boden neu bereitet
hatte? Und wie das besser werden kann? Wir

alle müssen von der Ueberzeugung durchdrungen
sein und ihr in die weitesten Kreise hinein An-
erkennung zu verschaffen suchen, daß wir
die gleiche Treue halten müssen im Dienste
des Vaterlandes, wie die sie gehalten, die für
dasselbe in den Tod gegangen sind, daß wir die
h. lliche Verpflichtung haben, jeder an der Stelle,
an der er steht in ernster Friedeustarbeit das
Berk, das sie durch Kampf begonnen und durch
den Tod besiegelt haben, mit Rührtheit und
Besonnenheit, mit einmüthiger Gesinnung, und
unsere Kinder aufzuziehen in der Furcht Gottes,
in Zucht und Ehrbarkeit, damit des Hasses und
der Bosheit immer weniger unter uns werde
und der Tag des Geden endlich komme. Wenn
die Sedanfeier eine Einigungsfeier für solche
Grundlage geworden sein wird, dann dürfen wir
nicht mehr jorgen um ihre Dauer, dann wird
sie Bestand haben und Segen wirken, so hoffen
wir, bis in die fernsten Zeiten.

Hochverehrte Festgenossen: Unsere Blicke richten
sich heute, wie immer, wenn wir als Bürger
desselben Staates, als deutsche Landesfinder fei-
erlich versammelt sind, auf das erhabene Haupt,
unser patriotisches Vorbild, das allezeit voran
uns leuchtet durch Hohenheit der Gesinnung, durch
eine erneuerte Arbeit im Dienste des Vaterlan-
des, auf Ihn, der alle Tugenden eines guten
Bürgers und eines erlauchten Regenten in sich
vereint, auf unsern Kaiser und Herrn. Wir
wissen, wie Er alle friedlichen und einmüthigen Be-
strebungen für die Wohlfahrt des Landes mit
Aufmerksamkeit verfolgt und fördert, wie Er auch
die Sedanfeier eine tiefere Bedeutung für die
Einigung der vielfach noch zerstreuten Kräfte auf
dem Grund vaterländischer Gesinnung gewinnen
sehen möchte. Lassen Sie es uns wie ein Ge-
löhnis sein, dazu mitwirken zu wollen, ein jeder
an seinem Theil, wenn Sie jetzt mit mir in
den Ruf einstimmen, der heute allerorten in den
deutschen Landen und aus Millionen deutscher
Herzen ertönt, in den Ruf: Der Kaiser des
deutschen Reichs, unser König und Herr
Er lebe hoch!!

Gegensätze werden gewisse Antipathien die deutsche Politik nicht hindern, für eine durchgreifende Verbesserung der Lage der Slaven in der Türkei zu wirken.

— Nach einer Depesche aus Malta vom 2. Septbr. waren die deutschen Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ auf ihrer Fahrt nach Wilhelmshaven am 1. Septbr. wieder aufgebrochen.

— Aus Hirschberg 2. September, schreibt man: Mit den in sämtlichen Ortschaften unseres Thales zu Ehren des Tages abgehaltenen offiziellen und Volksfestlichkeiten verband sich in Folge des Auftrages des General-Feldmarschalls Grafen Wrangel eine solche auf der Schneefuppe, die in der Beleuchtung des Koppentegels mit bengalischer Flamme und der Abbrennung verschiedener Feuerwerkskörper ihren Ausdruck fand. Prachtvoll leuchteten die rothen, grünen und weißen Flammen, sowie die aus den aufsteigenden Raketen sich entwickelnden Leuchtkugeln in das Thal herab.

Regensburg, 4. September. Der Kronprinz ist gestern Abend kurz nach 6 Uhr hier eingetroffen und hat in der königlichen Villa Wohnung genommen. Der Kronprinz wurde bei seiner Ankunft in der reich mit Flaggen geschmückten Stadt von der zahlreich versammelten Volksmenge auf das Herzlichste begrüßt, um 8 Uhr wurde ihm von einem illuminirten Dampfschiff aus eine Serenade gebracht.

Ausland

Oesterreich. Pest, 3. September. Heute fand hier die hundertjährige Jubelfeier zu Ehren des Erzherzogs Palatinus Josef statt. Nach dem Reede in den Redoutensälen setzte sich ein Festzug nach dem Josefplatz in Bewegung, wo ein Vorbeerkranz auf das Monument des Erzherzogs-Palatinus niedergelegt wurde. Die Minister und die von dem Reichstage, der Hauptstadt, den Komitaten, der Armee und der Geistlichkeit abgeordneten Vertreter, auch die Mitglieder des internationalen statistischen Kongresses nahmen an der Feier Theil, deren Mittelpunkt der Sohn des Palatinus, der Erzherzog Josef mit seiner Familie bildete.

— 4. September. Prinz Arthur von England ist gestern Morgen hier angekommen und in der Hoffnung abgestiegen. Derselbe begibt sich heute Nachmittag mit dem Kronprinzen Rudolf nach dem Wandersfelde.

Frankreich. Wie das „Mémorial diplomatique“ auf Grund besonderer Informationen versichern kann bereiten sich im hohen politischen Personal zu Konstantinopel wichtige Aenderungen vor: Der Präsident des Staatsrathes, Midhat Pascha, erfreut sich des besonderen Vertrauens des neuen Sultans, Abdül Hamid, und er wird auf den Gang der ottomanischen Politik einen weit größeren Einfluß ausüben als seither.

— Der Unterrichtsminister Waddington hat an die Schulinspektoren ein Rundschreiben erlassen, in welchem er ihnen Anweisungen beifügt gewissenhafter Erhebungen über den Besuch der Elementarschulen erteilt. Die Arbeit mit dem er sie gegenwärtig beauftragt und welche in einer Schulstatistik für den Jahrgang 1875/76 besteht, soll die Grundlage einer noch vollständigeren Uebersicht bilden, die der Unterrichtsminister für die Weltausstellung von 1878 vorbereitet.

— Die Ernennung des Grafen Schaudordy zum Vizepräsidenten in Konstantinopel ist noch nicht erfolgt. In Brüssel sind vom Kriegsgericht von der Fremdenlegation 2 Preußen, 3 Elsaßer und 1

Belgier wegen Vergehens gegen die Disziplin zum Tode verurtheilt.

Italien. Die „Corresp. Stefani“ schreibt: „Wir berichteten vor einiger Zeit, daß der Papst dem Kardinalkollegium die Frage vorzulegen gedachte, ob sie es statthaft fänden, daß gelegentlich der nächsten Papstwahl einige Formlichkeiten abgeändert würden, wodurch das Geschäft beschleunigt und gesichert würde. Wir können heute hinzufügen, daß sich das Kardinalkollegium einstimmig dafür ausgesprochen hat und daß die Aenderungen nur im Uebergehen einiger Formlichkeiten bestehen, welche nicht allein zuträglich sind, sondern auch zu Intriguen und Beeinflussungen der im Konklave versammelten Kardinäle Gelegenheit geben.“

Türkei. Der Kampf zwischen dem türkischen und dem serbischen Heere ist am Freitag, den 1. September von Neuem entbrannt. Die Herresabtheilung von Saib und Sub Pascha hatten sich auf dem linken Morawa-Ufer zu energischem Angriffe vereinigt und haben dort die serbischen Aufstellungen sämtlich genommen, wobei eine Umgehung des rechten Flügels der in und bei Alexinae aufgestellten Serben zugleich stattfand. In Folge dieser eingetretenen ungünstigen Lage scheinen die Serben gezwungen zu sein Alexinae aufzugeben und die rückwärts gelegenen Stellungen von Deligrad demnächst nachdrücklich zu halten. Ob die Türken schon Alexinae genommen haben, ist bis zum Augenblick nicht bestätigt, doch aber die Einnahme sicher zu erwarten, da die Höhen auf dem linken Morawa-Ufer sämtlich von den Türken genommen waren und von dort aus Alexinae in der Ebene bald zu einem Schutthaufen geschossen werden kann. In der Herzegowina scheinen sich die Türken von den erlittenen Schlägen auch wieder zu erheben und Muthar Pascha, der sein Korps bei Trebinje bis auf 12,800 Mann verstärkt hat, ist am 29. Aug. gegen die montenegrinische Grenze aufgebrochen. Muthar Pascha selbst ist mit 20 Bataillonen, jedes zu 400 Mann durch das Korjenica-Gebiet über Klobuk gegen Grahovo vorgezogen, während Djeladdin Pascha mit 10 Bataillonen die Richtung über Bilek nach dem Banjani-Gebiet eingeschlagen hat. Nach einem Telegramm von „B. L. B.“ aus Jara, 3. Sept. ist es bei Grahovo bereits zum Kampfe gekommen, und wurde der Geschützdonner und selbst das Gewehrfeuer bis Dragolj gehört. Auch im Südosten der schwarzen Berge ist der Angriff so weit vorbereitet worden, daß die Türken schon am Sonnabend bei Spush die Offensiv aufzunehmen konnten.

Nordamerika. Newyork, 2. September. Nach amtlichen Berichten aus Savannah ist daselbst das gelbe Fieber ausgebrochen. Bis jetzt sind seit dem 21. v. M. 256 Personen erkrankt und 40 Todesfälle vorgekommen.

(Savannah ist eine ziemlich bedeutende Handelsstadt am gleichnamigen Flusse im Staate Georgia der vereinigten Staaten von etwa 30,000 Seelen, wenige Meilen vom atlantischen Ocean belegen. Export für Baumwolle.)

Provinzielles.

N. Schönsee 4. September. (D. G.) Das Sedanfest wurde dieses Jahr bei uns sehr glänzend gefeiert und gestaltete sich zu einem wahren Volksfest. Schon am Vorabend des Festtages wurde das Fest von der Schuljugend mit einem Zapfenstreich eingeleitet. Am Sonnabend 6 Uhr früh verkündeten an allen 4 Ecken der Stadt Kanonenschläge den Festtag (Hr. Maschinenfabri-

um nach dem Bruch ihres Schiffes zu sehen,“ antwortete Dalton lachend.

Er zog sie etwas mehr in den Feuerchein und bemerkte jetzt erst die Blässe ihres Gesichts und ihre eingefallenen Wangen.

„Wie bleich und angegriffen Du ausiehst, meine liebe Olla!“ sagte er. „Es ist zu sehen, wie schändlich Du behandelt worden bist; doch das ist nun vorbei. Korum, laß uns gehen!“

Er schlang seinen Arm um ihre Taille und zog sie sanft nach der Thür.

„Warte noch einen Augenblick, Winifred!“ sagte Olla.

Sie ging in ihre Zelle zurück, kam aber im nächsten Augenblick wieder mit Hut und Umhang. Nun legte sie ihre Hand auf seinen Arm, zum Zeichen, daß sie bereit sei, ihm zu folgen.

Zu spät! Ehe sie noch die Thür erreichten, kamen Wilkin und seine Frau zurück, welche Letztere die zerbrochene Laterne trug. Beide waren in großer Aufregung.

„Die andere Laterne!“ rief der alte Wilkin. „Wir müssen nach den Jungen sehen und müssen wissen, ob der Ruf von Menschen oder von einem Geist herrührte. Zum Henker! Was ist das?“

Sein Blick war auf das junge Paar gefallen, welches in der Mitte des Zimmers stand. Er prallte einige Schritte zurück und zeigte alle Spuren des Entsetzens und der Furcht. Seine Frau stieß einen Schrei des Schreckens aus.

Ein — ein Geist! — stammelte Wilkin.

Seine Frau dachte nicht so, sie sagte die Sache richtiger auf und rief in einer Art wilder Empörung:

„Ein Taugenichts von einem Menschen, welcher uns um unsere fünf Pfund wöchentlich berauben will! Werf ihn hinaus, Wilkin! Fort mit Euch, Ihr miserablen Spitzbube!“

Ihr seid nicht sehr wählerisch in Euren Worten und in der Art, Fremde anzureden, liebe Frau,“ sagte der junge Mann ruhig; „aber ich will Eure Unhöflichkeit übersehen, da sie mit Eurer Aufregung zu entschuldigen ist. Ich bin hier,

kannt Geleben hat dazu eigens Kanonen gegossen u. dessen Fabrikarbeiter haben dieselben bedient. Mittags 1 1/2 Uhr wurden durch Generalmarsch die 4 Klassen der Schüler auf dem Turnplatz gesammelt, wo sich auch die Schule von Bielsk einzufunden hatte und an dem Feste theilnahm. Vorher hatte die von Briefen angegriffene Musikkapelle auf dem Markte „Nun danket alle Gott“ gelassen. Um 2 1/2 Uhr bewegt sich der Festzug mit klingendem Spiele, die Schuljugend hielten den hiesigen Männergesangsverein aus seinem Vereinslokal vom Gastwirth Neuhoff ab, welcher, geführt von seinem Dirigenten Herrn Lehrer Szymbiera, mit Vorantragen seiner Sängerfahne, sich den Schülern anreihete. Vor der Wohnung des Herrn Bürgermeisters wurde im Kreise, nachdem der Gesangsverein das Vaterlandslied „Und hörst Du das mächtige Klingen.“ vorgetragen, vom Hr. Kreis-Schulinspektor Dewischkeit in kräftigen und ergreifenden Worten, über die Bedeutung des Festes eine Rede gehalten. Er schloß seine Festrede mit einem Hsachen Hoch auf Sr. Majestät unsern ruhmvollen preuss. König und deutschen Kaiser Wilhelm I. Die Schuljugend sang darauf die Volkshymne; „Heil Dir im Siegerkranz.“ worauf sich der Zug durch die Poststraße die Schmiedegasse, über den Markt zum ehemaligen Golluber Thor bis zum Festplatz, den der Hr. Mühlenbesitzer Arndt bereitwilligst hergegeben und mit Ehrenpforten geschmückt hatte, begab. Dort wurde nun bei Spielen Concert, u. Tanz von alt und Jung, der herrliche Nachmittag zugebracht. (Es hatte bis gegen Mittag fast immer geregnet). Abends hat Hr. v. Zaporowicz ein brillantes Feuerwerk abgebrannt, worauf sich der Zug wieder mit Kanonendonner unter Trommelschlag bis zum Schulhaufe bewegte, wo Herr Bürgermeister Pühl den Schluß des Festes durch eine Ansprache an die Festgenossen und ein 3maliges Hoch auf das einigste Deutschland und Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte. — Sr. Majestät der Kaiser hat unserm Landsmann Grundbesitzer Referendär Andreas Kopp in Sierakowo (Siegriedsdorf) die kleine silberne Rettungsmedaille am Bande, die er sich am 23. Mai cr. bei Gelegenheit eines Hausbrandes durch die in Braunsberg mit Nichtachtung der eigenen Lebensgefahr bewirkte Rettung des Gymnasialisten Ammon verdient hat, verliehen.

— In Graudenz saßte am 3. d. Mts. eine zahlreiche Versammlung der liberalen Wähler folgenden Resolution: „Wir Wähler der liberalen Parteien erklären bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl uns zu interessiren für die Wahl zweier Abgeordneten, von denen der Eine der Fortschrittspartei, der Andere, der nationalliberalen Partei angehört, und sprechen den Wunsch aus daß der nationalliberale Kandidat, dem linken Flügel die Partei angehört. Um dies zu ermöglichen, hat die Versammlung folgende 11 Männer: Mangelsdorff, Hoff, nfelder, Engel, Goll, Victorius, Hagemann, Dav. Heinrich Runterslein, Giese-Rigwalde, Ewe-Arnoldsdorf, Kemme-Dombrowen, Wellmann-Ossowen, gewählt, um mit dem im Adl. am 25. Juli gewählten Komiteemitgliedern zusammenzutreten.“

— Schwes a. W., 3. September. (D. G.) Der Tag von Sedan wurde hier gestern in solenner Weise begangen. Die Stadt war mit Fahnen deutscher Farben reichlich geschmückt. In den Vormittagsstunden hatten die Schulen besondere Festlichkeiten in ihren resp. Räumen veranstaltet auch wurde in der evangelischen Kirche und jüdischen Synagoge ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Des Nachmittags bewegte sich ein ganz imposanter Zug unter Vorantritt eines Musikkorps von der Stadtschule

um diese junge Dame abzuholen und ersuche Euch, da von der Thür zu gehen, damit wir hinaus können. Versteht Ihr?“

Mrs. Wilkin verstand ihn sehr gut, aber sie wich nicht von der Stelle, und an ihrem flüsternden, trostigen Gesicht war zu sehen, daß sie durch die Ermahnung des jungen Mannes durchaus nicht beruhigt war.

Der alte Wilkin hatte sich inzwischen von seinem Schreck erholt. Er schob seine Frau bei Seite, machte die Thür zu und lehnte sich mit dem Rücken gegen dieselbe.

„Wer seid Ihr? Und was wollt Ihr?“ fragte er in herausforderndem Tone.

„Ich trage keine Bedenken, Euch zu sagen, wer ich bin, obwohl ich es nicht nöthig hätte,“ antwortete der junge Mann. „Mein Name ist Lord Dalton.“

„Ah! Der wilde Dalton aus dem Daltonthale?“ fragte Wilkin.

„Ganz recht, und was ich will, das seht Ihr. Ich will Lady Olla Kirby, meine Verlobte, aus dieser Gefangenschaft befreien und mit mir nehmen.“

„Nicht, so lange ich im Stände bin, das zu verhindern,“ sagte Wilkin.

„Sehe Dich eine Minute, Olla,“ sagte Dalton mit ruhigem Lächeln. „Ich will dem alten Burschen doch eine Lehre geben. Fürchte Dich nur nicht.“

„Komm her, mein Junge!“ rief der alte Wilkin, und ehe Lord Dalton sich dessen versah, warf er sich mit voller Wucht auf ihn.

Lady Olla konnte kaum ein-n Aufschrei unterdrücken und einen Augenblick zitterte sie vor Furcht; aber ein Blick auf das ruhige, unerschrockene Gesicht ihres Geliebten beruhigte sie, und seine elastischen, kraftvollen Bewegungen nöthigten ihr Bewunderung ab. Mit größter Ruhe sah sie jetzt dem Kampfe zu, der bald entschieden war.

Nach einigen gewaltigen Anläufen seines Gegners gelang es Lord Dalton, Jenen fest mit

nach dem Schutzhause, wo unter Beihilfeigung aller Stände, sich ein wahres Volksfest entwickelte. — Der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Kreis Frauen-Vereins hat es neben seiner bekannten Thätigkeit sich zur Aufgabe gestellt, die von vielen Bauern als werthlos erachteten Abschnitte von Zigarren zu sammeln und den aus dem Verkauf derselben zu erzielenden Geldbetrag zur Bekleidung armer würdiger Waisenkinder innerhalb der Stadt und des Kreises zu verwenden. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird ist neuerdings wiederum ein Schreiben des Haupt-Frauen-Vereins aus Berlin eingegangen, wonach von ihm dem hiesigen Frauen-Verein zur Gründung des Waisenhauses 1500 M. in Aussicht gestellt worden, wenn seitens der Stadt, des Kreises, oder des Provinzialverbandes irgend welche Zusicherungen gemacht werden, welche die Gründung und Unterhaltung des Waisenhauses einigermaßen ausführbar erscheinen lassen. — Auf dem am 21. v. Mts. stattgehabten Kreistage wurden 19 Bezirkshebeschüsse des Kreises fortlaufende Unterthütungen in der Höhe von 36 bis 100 M. bewilligt.

— Der Stadt Danzig ist in Brüssel für die Ausstellung ihrer Wasserleitungs- und Canalisations-Tableaux der erste Preis, die goldene Medaille, erteilt worden.

Königsberg, 3. September. Die K. H. Ztg. berichtet: Ueber einen Vorfall, der sich am Donnerstag auf dem großen Exercierplatz bei der dort stattgehabten Aufstellung der ganzen Division zwischen dem commandirenden General und dem Commandeur der zweiten Infanteriebrigade zugrugan hat, der sofort auf dem Platz sein Commando über dieselbe aufgab, wird viel und verschieden in der Stadt gesprochen. Der betreffende Brigadegeneral hat sich in Folge des Vorfalls krank gemeldet.

— (Hospenausstellung.) Das für die Hospenausstellung in Neutomischel ernannte Komitee hat in seiner Sitzung am 26. v. Mts. aus Rücksicht auf die vollständigen miflungene Hospenernte dieses Jahres beschlossen, von der diesjährigen Ausstellung Abstand zu nehmen, dagegen eine solche, wenn günstige Verhältnisse eintreten, im künftigen Jahre zu veranstalten.

Posen, 4. September. Erbschaft. Dem Vernehmen nach ist dem hiesigen Landwehrder ein eine Erbschaft im Betrage von 12,000 Gulden österr. W. seitens eines früher in unserer Stadt ansässigen seit Kurzem in Wien verstorbenen Rentiers zugefallen. (P. G. Ztg.)

Karge, 30. August. (Mord.) Am vergangenen Sonnabend wurde im benachbarten Walde von Beskowo in dem Eoche eines Zuchthaus von Arbeiterinnen die Leiche eines 14 Jahre alten Kindes entdeckt, die bereits stark in Verwesung übergegangen und von den Füchsen aufgescharrt und gefressen war. Nach erfolgter Anzeige wurde die Leiche am Sonntage vollends ausgegraben und bald als die taubstumme Tochter der Risch'schen Eheleute, früher in Schwalim wohnhaft, recognoscirt. Die Eheleute waren durch einen liebedürftigen Lebenswandel ganz heruntergekommen, beide in Dienste gegangen und das Kind, ein sonst aufstelliges, fleißiges Mädchen, von mittelmäßigen Leuten in Schwalim unterhalten, zeitweise auch hier in Karge von einer Familie aufgenommen worden. Ende Juni d. S. stellte sich der Vater des unglücklichen Mädchens in Schwalim ein und reklamierte es von der Familie, bei der dasselbe sich eben aufhielt, indem er vorgab, er wolle es in einer Taubstummenschule unterbringen; hierauf entfernte er sich mit dem Mädchen. Am Abend

seinen Armen zu umklammern und ihn mit solcher Wucht zu Boden zu werfen, daß er eine Weile ganz betäubt liegen blieb.

„Nun wißt Ihr, warum man mich den wilden Dalton nennt,“ sagte der junge Lord, „und vielleicht,“ fügte er hinzu, als der alte Wilkin sich wieder auf die Beine machte, „mag es nun gut sein, Euch dieses hier zu zeigen.“

Er zog seinen Revolver aus der Tasche und hielt ihn dem Alten entgegen. Dieser sowohl wie seine Frau äußerten ihren Schreck durch einen unverständlichen Ausruf. Wie so viele, die sich auf ihre physischen Kräfte verlassen, hatten sie eine große Furcht vor Schußwaffen.

Wilkin setzte sich auf einen Stuhl und hielt den Kopf mit beiden Händen.

„Stechen Sie nur das Ding da wieder ein, Mylord,“ sagte er demüthig. „Zum ersten Male in meinem Leben habe ich meinen Mann gefunden. Wenn Sie in unserm Kreise wohnen, würde ich fortziehen. Weiter habe ich nichts zu sagen.“

„Das glaube ich,“ bemerkte lachend Lord Dalton. „Und nun wollen wir Euch verlassen, damit Ihr nach Bob und Tom suchen könnt, die Ihr gänzlich vergessen zu haben scheint.“

Er bot Olla seinen Arm und führte sie hinaus in die finstere Nacht. Schweigend gingen sie eiligen Schrittes über den Felsen, da sie fürchteten, der alte Wilkin möchte ihnen nachschleichen und sie menschlins überfallen. Erst als sie den Wald erreicht hatten und vor einer Verfolgung sicher waren, blieb Lord Dalton stehen und schloß die Geliebte in seine Arme, sie mit Küffen überschüttend.

„Wie bin ich glücklich, meine liebe Olla, Dich wieder zu haben,“ sagte er.

„Dieser Augenblick entschädigt mich für alle überstandenen Leiden,“ flüsterte das Mädchen, sich fester an ihn schmiegend. „Die Zukunft liegt trübe vor mir, Winifred, aber die Gegenwart ist so heiter, daß sie alle noch kommenden Trübsal erträglicher erscheinen läßt.“

„Dich soll kein Ungemach mehr treffen, mein

Die Herrin von Kirby.

Roman
von
Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Er ging tiefer in den Raum und entdeckte jetzt eine Thür. Er näherte sich derselben und klopfte laut an.

„Olla, Olla, bist Du hier?“ fragte er.

Er legte sein Ohr dicht an der Spalte der Thür und hörte ein Geräusch, als ob Semand aus einem leichten Schlafe emporfuhr, und in demselben Augenblick rief eine etwas verworrene, aber doch so liebliche, von freudiger Ueberraschung durchzitterte Stimme — die Stimme der Lady Olla:

„Winifred! Bist Du es, Winifred?“

In seiner überschwenglichen Freude, die Geliebte endlich gefunden zu haben, schob er den Riegel zurück, aber die Thür ließ sich noch nicht öffnen, da sie außerdem noch durch ein Hängeschloß festgehalten wurde. Lord Dalton sah sich um und erblickte beim Herd eine Art die er ergriff er, und einige Schläge an die Krampen genügten, dieselben zu lodern, dann ein kräftiger Ruck, die Thür sprang auf und die Liebenden flogen einander in die Arme.

„O, Olla, endlich habe ich Dich gefunden!“ rief der junge Mann, das Mädchen fest an sich drückend.

Olla weinte und lachte vor Freude. Sie wußte, daß jetzt, da ihr Geliebter bei ihr war sie nichts mehr zu fürchten hatte, daß ihre Leiden zu Ende waren.

„O, Winifred, wie habe ich mich nach Dir gesehnt,“ sagte sie mit zitternder Stimme. „Du weißt nicht, was ich gelitten habe, seitdem ich Schloß Kirby verlassen. Bitte, bringe mich weg von hier! Wo sind die Wilkins?“

„Sie sind hinausgegangen an den Strand,

desselben Tages kehrte er ohne jenes zurück und erklärte, er habe seine Tochter einem guten Freunde auf dem Bahnhofe übergeben, der sie sicher statt seiner an ihren Bestimmungsort bringen werde. Der Verdacht des Mordes fiel sofort auf den Vater des Kindes. Er wurde am Montags verhaftet. Schon bei der polizeilichen Vernehmung gestand er ein, daß er das Kind „nur erwürgt, nicht ermordet habe!“ Er wurde ins Kreisgerichtsgefängnis zu Wolfstein gebracht. Die Sektion der Leiche steht bevor. Die weitere Untersuchung wird ergehen, ob die Stiefmutter, wie man vermutet, die Veranlassung zu der schrecklichen That ist.

(P. Sta.)

Vom Protestantentage.

Heidelberg, 31. August.

Der Protestantentag hat heute folgende 7 Thesen angenommen:

1. Aller Religionsunterricht muß dem Zweite harmonischer geistiger Ausbildung dienen. Indem er sich vielfach mit den Gesetzen der Wissenschaft in Widerspruch setzt und dadurch in den jugendlichen Gemüthern einen innern Konflikt vernunftgemäßer und vernunftwidriger Anschauungen hervorruft, ist er weit und breit zu einer öffentlichen Gefahr für die Volkserziehung geworden.

2. Im Interesse der geistigen Freiheit unseres Volkes darf der Religionsunterricht nicht den Religionsgesellschaften allein überlassen werden, sondern muß der öffentlichen Schule als obligatorischer Unterrichtsgegenstand verbleiben. Nur da, wo ein voller Erfolg durch häuslichen Unterricht nachgewiesen wird, ist in der öffentlichen Schule die Dispensation vom Religionsunterricht zulässig. In den amtlichen Schulprüfungen ist von allen Examinanden ein gleiches Maß geschichtlicher Kenntniss in der Religion zu verlangen.

Die Oberaufsicht über den Religionsunterricht gebührt dem Staate, welcher darüber zu befinden hat, ob und wie weit er der Kirchenbehörde Einblick gestatten und ihre Wünsche berücksichtigen will.

Zur Ertheilung des Religionsunterrichtes sind am meisten die Lehrer berufen, ohne daß die Mithilfe der Geistlichen grundsätzlich auszuschließen ist.

3. Indem der Religionsunterricht für die Religion, ihre Urkunden und Geschichte das Verständnis eröffnet, vermittelt er Anschauungen und Kenntnisse, ohne welche die geistige Ausbildung der Jugend in einem der wichtigsten Stücke lückenhaft bliebe.

Die genauere Einführung in das Bekenntnis einer bestimmten Konfession bleibt dem Konfirmandenunterricht überlassen. Religiöse Erbauung ist in der Schule weder ein hauptsächlich, noch überhaupt ein unmittelbarer Zweck des Religionsunterrichtes.

4. Der konfessionelle Charakter des Religionsunterrichtes wird bei geschichtlich wissenschaftlicher Behandlungsweise von selbst seine Schärfe verlieren. Auf dem Boden des Protestantismus soll er so ertheilt werden, daß Angehörige anderer Konfessionen mit Nutzen daran teilnehmen können, mag er auch thatsächlich bei den gespannten konfessionellen Verhältnissen der Gegenwart in gemischten Schulen mit starken konfessionellen Minderheiten meistens konfessionell getrennt bleiben.

5. Der Religionsunterricht der untern Lehrstufen ist vorzugsweise biblischer Anschauungs-

Lieblich! rief Lord Dalton leidenschaftlich. Niemand soll es wieder wagen, Dir ein Leid zuzufügen. Ich werde Dich nie mehr von mir lassen.“

30. Kapitel.

Die Befreiung zur rechten Zeit.

Lord Dalton führte seine Geliebte zu der Stelle, wo er das Pferd gelassen hatte. Hier aber gerieth er in große Verlegenheit. Er hatte in seinem Eifer nicht daran gedacht, ein zweites Pferd mitzubringen für den Fall, daß er die Geliebte hier wirklich finden würde. Wohl hätte er das können aufsitzen lassen, und er selbst konnte zu Fuß gehen; aber wie konnte das Mädchen ohne Damensattel reiten?

„Daß ich nicht daran gedacht habe, aus Vorsicht einen Damensattel mitzunehmen!“ rief Dalton, ärgerlich über seine Unbedachtbarkeit. „Was fangen wir nun an?“

„Es wird auch ohne Sattel gehen, Winifred,“ erwiderte das Mädchen heiter. „Das Pferd ist stark genug, daß es uns Beide tragen kann. Ich setze mich hinter Dich.“

„Du könntest leicht herabfallen,“ wendete Dalton ein, und sein Gesicht verrieth seine Bedenken.

„Ich halte mich an Dir fest, Winifred,“ sagte das Mädchen, „daß ein Herabfallen unmöglich ist. Sollte ich aber dennoch fallen,“ fügte sie lachend hinzu, „dann fällst Du mit mir, so fest will ich mich halten. Laß es uns versuchen.“

Dalton lachte mit, und da er keinen besseren Rath wußte, gab er endlich nach.

Es wurde versucht, und es ging. Der junge Mann fand das Arrangement ganz angenehm, als er sich von den Armen des Mädchens umschlungen fühlte, welches sich fest an ihn lehnte.

Als sie die Landstraße erreicht hatten und vor jeder etwaigen Verfolgung sicher waren, kamen sie allmählich in eine Stimmung, die ihnen gestattete, mit Ruhe, über das Geschehene zu sprechen.

(Fortf. folgt.)

terricht. Die Hauptstücke des Katechismus kommen auch für den Volksunterricht nur als geschichtliche Dokumente in Betracht. Dem zukünftigen Volksschullehrer, sowie den Leitern des häuslichen Religionsunterrichtes müssen diejenigen Hilfsmittel der wissenschaftlichen Bibelerklärung möglichst zugänglich gemacht werden, welche sie befähigen, durch den Vortrag der biblischen Geschichte die religiöse Anschauung der Jugend anzuregen, ohne den jugendlichen Verstand zu verlegen.

6. Mittheilung über den Gang der gelehrten biblischen Forschung gehört nur auf die obersten Stufen des höheren Unterrichts und hat auch hier mit Sorgfalt Sicheres vom Ungewissen, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Sittenlehre und Glaubenslehre sind nur im Anschluß an Bibellektüre und Kirchengeschichte zu treiben.

7. Die meisten der vorhandenen Lehrbücher für den Religionsunterricht sind für die bezeichnenden Zwecke nur wenig zu brauchen. Es ist eine dankenswerthe Aufgabe für den Protestantentag, die seither benutzten Lehrbücher sowohl für den höheren, als für den Volksunterricht zu prüfen, die geeignetsten zu bezeichnen oder die Abfassung besserer Lehrbücher zu veranlassen.

Referenten waren der Oberschulrath Wendt und der Professor Hochstetter in Karlsruhe.

Der Gymnasialdirektor und Oberschulrath Wendt aus Karlsruhe entwickelte dazu in einer längeren geistvollen Rede folgende Gedanken:

„Er halte die Anstaltslehrer für am geeignetsten, um den Religions-Unterricht möglichst in den Organismus des Gesamt-Unterrichts aufzunehmen. Der Religions-Unterricht könne nicht anders als konfessionell gedacht werden. Es sei das schöne Vorrecht des Protestantismus, die verschiedensten Standpunkte zu verstehen. Darum sei auch, hohe geistige Bildung und Milde der Gesinnung vorausgesetzt, der freie protestantische Unterricht der geeignetste und auch Anderen von Nutzen.“

An höheren Lehr-Anstalten sei der geschichtliche Charakter des Religions-Unterrichts, mit Entfernung alles Dogmatismus der wichtigste und fruchtbarste. Aber auch der geschichtliche Unterricht werde das fromme Gefühl und den sittlichen Willen zu entwickeln haben. An sittlicher Erbauung dürfe es nicht fehlen, aber es dürfe keine Absichtlichkeit vorherrschen, denn kirchliche Andachten ohne Andacht seien verwerflich. Auf der untersten Stufe müsse die biblische Geschichte vorherrschen. Der Umfang des Stoffes müsse mäßig sein. Die Sagen Geschichte, die dem kindlichen Geiste entsprechend sei, dürfe nicht ausgeschlossen werden. Auch Vieder in geringer Zahl seien geeignete Stoffe. Der Wunderglaube dürfe freilich nicht das Resultat sein. Die Dogmatik erscheine nicht geeignet, Unterrichtsgegenstand zu sein, weil sie zum Dogmatismus führe, den man vor Allem vermeiden müsse. Das Dogma solle historisch begriffen werden. Handle man so, dann werde die Einsicht in das Wesen der Religion wachsen, die Bewunderung großer Menschen und großer geschichtlicher Ideen werde erwachen, die Dogmen werden fallen und die Wunder ihre Bedeutung verlieren. Der Glaube an das Reich des Geistes werde alsdann allein wachsen, Folge man der Stimme der Wahrheit und man werde zur Freiheit gelangen.

Locales.

— **Angekommen.** Herr Landrath Hoyer ist nach Ablauf seines Urlaubs am 3. September hierher zurückgekehrt und hat am 4. die Verwaltung des Kreises wieder übernommen.

— **Norddeutsche Quartett-Sänger.** Nachdem auch gestern den 4. d. Mts. am Abschiedsabend eine recht zahlreiche erschienen Zuhörerschaft ihr großes Interesse an den Gesangsleistungen der Gesellschaft des Herrn Director Strad nochmals bekundet hat, kennen wir mit Verechtigung sagen: Die Sänger kamen wie gerufen! und noch mehr: Die Macht ihres Gesanges zog mit jedem Abend eine größere Zahl Zuhörer heran, wenn auch in überwiegender Zahl die einmal erworbenen Freunde und Verehrer der Kunst immer wieder. Ist nun außer Frage, wie würdig und ansprechend die Vorträge der Gesellschaft sich qualifizieren und in ihrer Gesamtheit den gewöhnlichen Rang solcher Leistungen künstlerisch und ästhetisch weit überragen, so bedauern wir doch, daß diesmal während ihres Weilens an unserem Orte ihnen einige Unannehmlichkeiten entgegenrat, die den verdienten und hier gewöhnlichen materiellen Erfolg einigermaßen schmälerte. Die Begehung und die Vorbereitungen der Sedan-Feier, dann aber auch das an 2 Abenden eingebrochene Regenwetter wirkten demnach störend, daß an dem Donnerstag-Abend schon ein sehr mäßiger Besuch, am Freitag-Abend aber ein kaum nennenswerther stattfand. Nun, die Künstler fanden an jedem Abend ein dankbares Auditorium und werden richtig abwägen wissen, daß der geschmälerte Kassenerfolg eben besonderen Verhältnissen und nicht einer mangelnden Anerkennung des von ihnen Gebotenen zuzuschreiben ist. Gewiß werden Viele mit uns ihnen nachrufen: Unser „Willkommen“ ist ihnen auch im nächsten Jahre gesichert.

— **Turnverleih.** Die dunklen Abende, die auch durch den niedrig stehenden Vollmond nicht hinreichend erhellt werden, erlauben nicht länger das Turnen im Freien. Daher beginnen die Uebungen im Saale bereits am 8. d. Mts. Indem auch die Jugendabtheilung zum Eröffnungabend herangezogen wird, empfängt derselbe eine gewisse Feierlichkeit. Es ist wünschenswerth, daß dergleichen Gelegenheiten auch von Freunden des Turnwesens, zu einem Besuche des Uebungsraumes benutzt werden. Es ist ferner wünschenswerth, daß, wer dem Verein oder seiner Ju-

gendabtheilung beitreten will, dies so bald als möglich, am besten am Eröffnungabend thue. Die Jugendabtheilung hat bisher nur aus Handwerkslehrlingen bestanden. Sollten auch nicht junge Leute, die sich dem Kaufmannsstande, dem Schreiberdienste oder andern Berufsarten widmen, das Bedürfnis kräftiger Uebung empfinden? Sie sollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, zumal die Theilnahme, so lange die städtischen Behörden für den Saal und die Beleuchtung nichts verlangen, unentgeltlich ist. — Vom 8. d. Mts. an finden die Uebungen der Männerabtheilung Dienstags und Freitags, die der Jugendabtheilung Donnerstags statt.

— **Vermächtnis.** Die verstorbene ehemalige Lehrerin Frä. Zimmermann hat in ihrem Testament eine Summe von 600 Mark zur Uebung des Capitals ausgesetzt, welches zur Unterstützung bedürftiger Privatlehrerinnen und Erzieherinnen von dem hier zu diesem Zweck bestehenden Vereine angemeldet wird. Die Urkunde über dieses Vermächtnis ist jetzt von dem Testamentsvollstrecker Herrn Rechts-Anw. Schrage dem Vereinsvorstande zugefertigt.

— **Sedanfest außerhalb Thorns.** Das Sedanfest der Moder verlief dem von uns bereits mitgetheilten Programm gemäß; die Festrede, welche Herr Lehrer Behlow hielt, wirkte mächtig und ergreifend auf die Zuhörer, unter denen sich auch viele Gäste aus der Stadt Thorn befanden; das „Hoch“ auf den Kaiser und das deutsche Reich, welches am Schluß der Rede aus aller Munde ertönte, wurde durch mehrere Kanonenschläge kräftig accompagnirt. Des Abends fand im Wieser'schen Garten ein Feuerwerk statt. Die Theilnehmer blieben in frohster Stimmung bis gegen Morgen zusammen. Die Musik spielte die Gesellschaft des Herrn Kapellm. Schmidt aus Thorn. — Auch in Bobarz ist das Sedanfest feierlich begangen worden; der Glanz eines dort abgebrannten Feuerwerks war auch auf dem rechten Weichselufer zu sehen. Nähere Mittheilungen über die Feier in P. sind uns nicht zugegangen.

In den Schulen des Gursker Kirchspiels ist, wie uns gemeldet wird, ebenfalls das Sedanfest gefeiert. In dem Kirchdorfe Gurske selbst fand vor dem hochgelegenen Schulbaue des Abends ein Feuerwerk statt, welches Hr. Pastor Marohn und der Lehrer Uke veranstaltet hatten. Nachher versammelten sich viele Dorfbewohner zu einer frohen Gesellschaft im Reimann'schen Gasthause.

— **Verkehr auf der Oberschlesischen Bahn.** Nach dem Verwaltungsberichte der Oberschlesischen Bahn sind auf der Station Thorn 29580 Personen angekommen und 29000 abgegangen, 566000 Ctr. Güter angekommen und 1372000 Ctr. abgegangen, außerdem 95000 Schweine und 13700 Gänse versandt; überhaupt aus dem Verkehre von Personen und Gütern ist auf Station Thorn die Summe von 1104800 Mark vereinnahmt worden, d. h. erheblich mehr, als Posen, Bromberg und Inowracław nachweisen, und ist also der Einnahme nach die bedeutendste Station der Thorn-Bromberg-Posener Eisenbahn.

— **Königliche Ostbahn.** Nach dem Verwaltungsberichte der Königl. Ostbahn pro 1875 sind auf der Station Thorn 119500 Personen angekommen und 123500 abgegangen; ferner 1294000 Ctr. Güter angekommen und 1442000 Ctr. abgegangen, 66900 Schweine angekommen und 63000 versandt, 14600 Gänse angekommen und 96000 abgegangen. — Auf der Station Thorn wurde aus dem gesammten Verkehre die Summe von 1986000 Mark vereinnahmt; demnach ist Thorn die dritte Station der Einnahme nach von allen Stationen der Ostbahn und wird nur von Königsberg und Berlin übertroffen.

Interessant ist auch die gewaltige Steigerung des Personenverkehrs von Thorn seit den letzten 10 Jahren. Es waren 1866 52200 Personen angekommen und 52400 Personen abgegangen, und stieg die Frequenz bis 1874 auf 129280 abgegangene und 127612 angekommene Personen, fiel jedoch 1875 wieder auf 123455 abgegangene und 119484 angekommene Personen.

Die Ostbahn hat eine Länge von 1485 Kilometern und kostete 318 Mill. Mark, also jeder Kilometer 214273 Mark.

— **Bankverkehr.** Nach dem Verwaltungsberichte der Preussischen Bank pro 1875 sind in Thorn eingekauft: 6740 Platzwechsel im Betrage von 15632000 Mark und mit einem Bruttogewinne von 123970 Mark, 2345 Remessenwechsel im Betrage von 7327000 Mark mit einem Bruttogewinn von 45845 Mark und 55 Lombarddarlehen gewährt im Betrage von 6837900 Mark und einem Bruttogewinn von 61028 Mark, in Summa beträgt der Gewinn 230843 Mark in Thorn.

Interessant ist, daß der Wechselbestand im September 1875 noch 3 Mill. Mark betrug, und im December auf 1 1/2 Mill. Mark gesunken war.

— **Diebstahl.** Der obdachlose Arbeiter August Goger hat am 2. September einem in der alten Jacobsvorstadt wohnhaften Wirthschafts-Inspektor 1 Paar Lederschuhe im Werthe von 18 Mark gestohlen, die langen Schäfte abgeschnitten und für 5 Sgr. an eine Arbeiterfrau verkauft, die Schuhe aber selbst getragen. Er wurde ermittelt und verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 4. September.

Gold 20. 20 Imperial 1394,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 174,00 G.
do. do. (1/2 Stück) — —

Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 267,20 Bz.

Für Getreide auf Termine bekundete sich heute eine recht feste Stimmung und haben namentlich die Preise für Weizen dabei profitirt, aber auch diejenigen für Roggen und Hafer haben sich etwas gehoben. Im Effektivhandel blieb Weizen bevorzugt. Roggen fand leichteren Absatz, aber keine besseren Preise, Hafer aber ließ sich nur schwer verkaufen.

Weizen gef. 62000 Ctr., Roggen 114000 Ctr., Hafer 14000 Ctr.

Rübsöl, überwiegend gefragt, wurde ziemlich lebhaft unter anziehenden Preisen gehandelt. Gef. 500 Centner.

Spiritus hat sich neuerdings etwas im Werthe gehoben und der Markt schloß auch fest. Gef. 70000 Liter.

— Weizen loco 180—218 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 141—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—171 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—166 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 171—206 M., Futterwaare 163—170 M. bezahlt. — Rübsöl loco ohne Faß 68,5 M. bezahlt. — Delsaaten: Raps 300,00—315,00 M. bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 M. bezahlt. — Leinöl loco 59 M. bez. — Petroleum loco 42 M. Bz. — Spiritus loco ohne Faß 52,8 M. bez.

Danzig, den 4. September.

Weizen loco ist am heutigen Markte etwas reichlicher in neuer Waare zugeführt gewesen, doch zeigte sich dafür auch fast allgemeine und ziemlich rege Kauflust. Man bezahlte für die besten Sortungen von neuem Weizen 1—2 M. theurer gegen Sonnabend, glatte und abfallende Sorten jedoch brachten nur letzte Preise. Alter Weizen war wenig gefragt und sind überhaupt 560 Tonnen heute verkauft worden, darunter 100 Tonnen alt. Bezahlt ist für neu Sommer 129 pfd. 190 M., 136 pfd. 196 M., roth 129 pfd. 198 M., blaupig 125, 128 pfd. 186, 190 M., bezogen 127 pfd. 196 M., hellfarbig 125/6 pfd. 196 M., 130/1 pfd. 198 M., hellbunt und glatte 127, 130, 131/2, 132, 134/5 pfd. 201, 203, 204, 205 M., hochbunt glatte 135/6, 136, 137 pfd. 206, 207, 208 M., extra fein 136 pfd. 211 M., weiß 128 pfd. 206 M., alt ausgemahlen 120 pfd. 180 M., hellfarbig 126 pfd. 195 M. pro Tonne. Termine sehr fest gehalten. Regulirungspreis 196 M. Gef. 50 Tonnen.

Roggen loco etwas besser bezahlt, neu 124 pfd. 160 M., 125/6 pfd. 161 1/2 M., 126 pfd. 162 M., 128, 130 pfd. 164 M. pro Tonne. Umsatz 65 Tonnen. Termine fast ohne Angebot. Regulirungspreis 154 M. — Gerste loco flau, kleine 99 pfd. 130 M., große 110 pfd. 145 M. pro Tonne bezahlt. — Hafer loco flau und zu 142 M. pro Tonne gekauft. — Rübsen loco fest, 301 M. wurde dafür pro Tonne bezahlt. — Raps loco fest und mit 303 M. pro Tonne bezahlt.

Breslau, den 4. September. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 M., gelber 16,10—18,10—19,30 M. per 100 Kilo. — Roggen schlechter 15,30 — 16,70 — 17,25 M., galiz. 13—14,40—15,00 M. per 100 Kilo. — Gerste neue 12,40—13,40—14,30 M. per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 12,40—14,10 M. per 100 Kilo. — Erbsen Koch 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 M. pro 100 Kilo. — Mais (Kultur) 10,70—11,70—12,80 M. — Rapsflüchen schles. 7,30—7,50 M. per 50 Kilo. — Winteraps 27,00—29,00—30,00 M. — Winterrübsen 25,00—27,00—29,00 M. — Sommerrübsen 24,50—29,00 M. — Dotter 21—27 M.

Getreide-Markt.

Thorn, den 5. September. (Albert Sohn.)

Weizen per 1000 Kil. 188—192 M.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 M.
do. neuer per 1000 Kil. 156—160 M.
Gerste per 1000 Kil. 135—140 M.
Hafer per 1000 Kil. 140—142 M.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen per 50 Kil. 8 1/2—9 M.

Börsen-Depesche

der Thormer Zeitung.

Berlin, den 5. September 1876.

4. 9. 76.

Fonds. ruhig.

Russ. Banknoten 268—30 267—20
Warschau 8 Tage 265—90 266—40
Poln. Pfandbr. 5% 76—60 76—80
Poln. Liquidationsbriefe 68—40 68—40
Westpreuss. do 4% 95—30 95—50
Westpreuss. do 4 1/2% 102—20 102—20
Posener do. neue 4% 95—30 95—30
Oestr. Banknoten 169—75 169—65
Disconto Command. Anth. 117—90 116—50

Weizen, gelber:

Sept.-Octr. 195—50 195—50
April-Mai 205—50 205

Roggen:

loco 148 147
Sept.-Octr. 149 147—50
Okt.-Novbr. 152 150
April-Mai 158 157—50

Rübsöl.

Sept.-Okt. 69—30 68—80
April-Mai 70—70 70—50

Spiritus:

loco 53—40 52—80
September 53—90 53—50
April-Mai 53 53

Reichs-Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

4. Sept.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hö- h. An- f.	Wet.
2 Uhr Nm.	336,43	12,6	D2 tr.		Gew.
10 Uhr A.	336,94	9,2	W1 ht.		
5. Sept.					
6 Uhr M.	337,01	8,0	D2 abt.		

Wasserstand den 5. Sept. 1 Fuß 1 Zoll.

Interate.

Wegen beabsichtigter wissenschaftlicher Reise nach Frankreich und Italien ver-
lasse ich auf mehrere Monate Thorm.
Dr. von Tempelski.

Schlesingers Garten.

Heute Mittwoch den 6. Septbr. 1876.

Großes

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. Bat.
Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Müller, Kapellmeister.

Restauration

zur
Kl. Gerberstraße 17.
Donnerstag, den 7. September 1.
Auftritt der beliebten Singspiel-Ge-
sellschaft des Fr. E. de la Garde.
Es ladet ergebenst ein
Frd. Huth.

Schulfest

im Eichbusch zu Gornow; Abends
Tanzfränzchen im Fährtruge.

Dillgurken

bei Carl Spiller.

Blumenkohl, ger. Rhein- Lachs

empfehlen A. Mazurkiewicz.

Bettfedern und Daunnen

empfehlen die Schles. Feinen-Handlung
von Julius Grosser,
Neustadt 12.

Gehör-Oel heilt die Taubheit.

Wenn selbige nicht angeboren und
bekämpft sicher alle mit Hart-
hörigkeit verbundene Uebel, à Fl. 18.
Sgr. versendet
C. Chop, Apotheker, Hamburg

Cacoigna,

feinster entölter Cacao
à 3 Mark per 1/2 Ko.,
in Blechdosen à 1/2 und 1/4 Ko.
empfehlen als ganz vorzüglich

Jordan u. Cimaens,

Chokoladen-Fabrik,
Berlin und Dresden.

Ununterbrochen u. unverändert,
wie seit 1855, also 21 Jahre lang

gebe ich Anthelloose zur

Kgl. Pr. Staats-Lotterie

aus,
die gegen Voranschuss oder Einsendung
des Betrages effectuire.

Gültig für III. Classe den 12-14 Sept. c.:
das 1/2 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

à 210, 105, 52 1/2, 27, 13 1/2, 7 1/4, 3 3/4 Mgr.

Max Meyer, Bank- und Wechsel-
Geschäft.

Berlin SW., Friedrichstr. 204.

Erstes und alt. Lott.-Gesch. Preussens.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau.

Winter-Semester 1876-77.

Beginn: 16. October 1876

A. Vorlesungen.

Geheimer Reg.-Rath Dr. Settegast: Landwirthschaftliche Betriebslehre;
Geschichte und Literatur der Landwirthschaft; Vergleichendes Exterieur der Haus-
thiere. — Prof. Dr. Heinzel: Anatomie, Physiologie und Geographie der
Pflanzen; Psychologie. — Prof. Dr. Kroecker: Chemie der Düngemittel; Anor-
ganische Experimental-Chemie. — Baurath Engel: Landwirthschaftliche Bau- und
Maschinenkunde. — Prof. Dr. Pape: Experimental-Physik; Mathematik. —
Prof. Dr. Hensel: Allgemeine und specielle Zoologie; Zoologisches Colloquium.
— Dr. Friedländer: Landwirthschaftlich-technische Gewerbe. — Dr. Weiske
Physiologische Experimental-Chemie. — Dr. Gruner: Geognosie; Bodenkunde.
— Dr. Crampe: Allgemeine Thierzucht; Schafzucht; Wollkunde. — Prof. Dr.
Metzdorf: Pferdebezug und Pferdehandel; Anatomie und Physiologie der Haus-
thiere; Zeugung und Geburtshilfe; Sengenlehre. — Dr. Dreisch: Encyclopädie
der Landwirthschaft; Allgemeine Ackerbaulehre. — Dr. Leo: National-Ökonomie;
Agrarrecht. — Rechnungsrath Schneider: Landwirthschaftliche Buchführung. —
Ökonomie Rath Schnorrenfeld: Specieeller Pflanzenbau. — Oberförster Sprengel:
Forstrecht; Forstbenutzung. — Institutsgärtner Herrmann: Gemüse-
bau; Landschaftsgärtnerei. — Assistent im pflanzenphysiologischen Institut:
Samentunde; Krankheiten der Kulturpflanzen. — Dr. Schrodt: Repetitorium
der organischen Chemie.

B. Demonstrationen und praktische Uebungen.

Prof. Dr. Heinzel: Uebungen im pflanzenphysiologischen Institute. —
Prof. Dr. Kroecker: Analytische Chemie und Uebungen in landwirthschaftlicher
Chemischen Arbeiten im Laboratorium. — Prof. Dr. Hensel: Uebungen im zoo-
logisch-zootomischen Laboratorium. Dr. Gruner: Demonstrationen im mineralogi-
schen Museum; Mineralogisch-pedologische Praktikum. — Dr. Crampe: Agrono-
mische und zootechnische Uebungen und Demonstrationen; Unterweisung im Vo-
nitiren und Klassificiren der Schafe. — Prof. Dr. Metzdorf: Veterinär-klinische
Demonstrationen.

Nähere Nachrichten über die Akademie finden sich in folgenden, durch alle
Buchhandlungen zu beziehenden Schriften:

1. Die landwirthschaftliche Akademie Proskau, IV. Ausgabe, Berlin 1872.

2. Der landwirthschaftliche Unterricht von H. Settegast, Breslau 1873;

auch ist die K. K. Hofbuchhandlung Faesy & Frick in Wien, Graben 27, sowie
der Unterzeichnete gern bereit, weitere Auskunft über die Verhältnisse der Aka-
demie durch Vorlegung von Programmen, Studien-Übersichten etc. zu ertheilen.
Der Direction der landwirthschaftlichen Akademie, Geh. Reg.-Rath
Dr. Settegast.

Große Auction.

Bromberg.

Montag, d. 11. Septbr. a. c.
und an den folgenden Tagen
jedesmal von Vormittags 10 Uhr und
des Nachmittags von 3 Uhr ab,
werde ich in der früheren Fink'schen
Stärkefabrik, Jacobstraße Nr. 2, eine
vollständige

Saal- und Garten- Restaurations- Einrichtung

öffentlich versteigern. Namentlich kom-
men vor:

4 Rußbaum-Billards und Zu-
behör, 90 Wiener Tische, 370
Wiener Stühle, 24 Marmor-
tische mit eisernen Säulen, 12
große Pfeiler Spiegel mit Ruß-
baum- und Goldrahmen, und
Consolen mit Marmorplatten,
3 elegante Sophas, 3 mahag.
Kleiderstühle, versch. mah. und
birk. Stühle und Tische, eine
Lombard mit Marmorplatte, 90
Gartentische, 350 Gartenstühle,
20 große Gypsfiguren, 2 große
mess. Kaffee- und Theemaschi-
nen, verschiedene Delgemälde, 2
Glaslucern, 130 porz. Teller,
50 Dgd. Seidel-Unterlässe, 130
Polakgläser, 300 Bierseidel,
versch. geschliffene Grog-, Wein-
und Limonaden-Gläser, neun
Champagnerkühler, 24 Tablets,
4 Dgd. neustilberne Messer und
Gabeln, 4 Dgd. Theelöffel, eine
große Anzahl doppelter Fenster-
Gardinen etc. etc.

Sämmtliche Gegenstände sind fast
neu und sehr kurze Zeit benutzt.

Heinrich Maladinsky,

Königl. Auctions-Commissarius.

Ausgebildet in den größten Nähma-
schinen-Fabriken Berlins bin ich im
Stande, alle Reparaturen sowie jeden
Auftrag auf neue Theile in kurzer Zeit
zu vollziehen.
E. Logan,
Neustadt, Hundegasse 238.

Ich ertheile Unterricht im Nähen
auf der Maschine und wird auch jede
Handarbeit von mir selbst sauber ge-
fertigt.

Meine Wohnung ist jetzt bei Herrn
Stephan Ruff. No. 6, 2 Tr.

Marie Knorr.

50 Mrk. Belohnung.

Seit einigen Tagen werden vergiftete
Erbsen auf die Dächer und Höfe der
Häuser Altstadt Nr. 302, 3, 4, 5 aus-
gestreut. Wer mir den Urheber dieser
Schändlichkeit so nachweist, daß derselbe
zur Bestrafung gezogen werden kann,
erhält 50 Mrk. Belohnung.

Carl Mallon.

Eine jüdische Frau wünscht Beschäf-
tigung. Zu erfragen

Bäckerstraße 249

Grosse Preisermässigung!

FRISTER & ROSSMANN'S

familien-Nähmaschinen

seit vielen Jahren bewährt und in bereits mehr als

100,000 Stück

im Gebrauch, sind, mit den neuesten und praktischsten Verbesse-
rungen versehen, die beliebtesten für den Hausgebrauch, sowie
für gewerbliche Zwecke, bei größter Geräuschlosigkeit arbeiten sie
gleich schön in leichten und starken Stoffen, vom feinsten Mull
zum dicken Double.

Trotz der regelmäßigen Hinweise auf die Merkmale für die Richtigkeit der Frister & Rossmann Maschine

— den Abdruck der vollen Firma nebst gerichtlich deponirter Fabrikmarke auf der Deckplatte und das F. & R. im Gestell,

sind in neuerer Zeit angestrebte Versuche zu Täuschungen durch andere Fabrikate gemacht worden, es wird deshalb

jezt jeder Maschine außerdem ein

Ursprungs-Zeugniss

der Fabrik beigegeben, ohne ein solches ist keine Maschine ächt.

Der seither schon anerkannt billige Preis für die Frister & Rossmann Nähmaschine ist vom 1. Juni ab

um ein Bedeutendes ermässigt und werden außerdem bei Baarzahlung

10% Rabatt

vergütet. Verkäufe auf Abzahlung ohne Preisverhöhung

Garantie wird geleistet. Unterricht frei, Verpackung nicht gerechnet, Preislisten, Nähproben gratis.

Die Fabrik errichtet in jeder Stadt von Bedeutung ein Depot und wollen sich Respektanten von Plätzen,

die noch unbesetzt, dieserhalb an uns wenden.

Berlin: W., Leipziger-Strasse 112.

Herzogliche polytechnische Schule

(Collegium Carolinum)

zu Braunschweig.

Vollständige Fachschule für Architekten, Bau-Ingenieure, Maschinen-
teiler, technische Chemiker, Pharmaceuten und Forstleute. Einjähriger Vor-
kursus. Anmeldung für das Studienjahr 1876-1877 am 3. und 4. October.
Aufnahmeprüfung am 5. October. Beginn der Vorlesungen am 9. October.
Specielle Programme sind gratis von der Direction zu beziehen.

Der Direktor

Professor Dr. H. Sommer.

Für Engbrüstige!

Es existirt nur ein Mittel, welches Engbrüstigkeit, Husten und Be-
klemmungen wirklich heilt. Es ist dies die von Dr. und Apotheker Aubree
in Ferté-Vidame (Eure et Loire) erfundene Mixtur, welche bei 14-jähri-
gem Erfolg, jeder Konkurrenz spottend, Tausende von Heilungen bewirkt hat.

Atteste unentgeltlich und franco.

Zu haben bei Herrn Thomas, Luetersche Apotheke in

Bern (Schweiz).

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Geln, Dresden, Frankfurt a. M.,
Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg,
Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und Agenturen in allen
bedeutenden Städten Europas,

in Thorm bei der Expedition der „Thorner Zeitung“

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das „Berliner Tageblatt“

die „Post“, die „Kreuzzeitung“, den „Deutschen Reichsanzei-
ger“ und „Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger“, „Militair-Wo-
chenblatt“, „Neue Volkszeitung“, „Gerichtszeitung“, „Ger-
mania“, den „Kladderadatsch“, die „Münchener Fliegenden
Blätter“ etc.

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen.

Bei großen Aufträgen hohe Rabatte gewährt. Zeitungs-Cataloge gra-
tis verabsolgt.

Die

Deutsche Sprache

von

G. Klenck,

Direktor der Handels-Akademie

in Dresden.

Preis 1 Mark 20 Pf.

Dieses in höchst populärer,

leichtfaßlicher Weise geschriebene

Lehrbuch eignet sich ganz vorzüg-
lich zum

Selbstunterrichte,

sowie als Leitfaden für Fortbil-
dungsschulen, Arbeiterbildungs- u.
ähnliche Vereine, überhaupt für
den Unterricht an Erwach-
sene. Es bietet die beste Anlei-
tung zum Richtigsprechen und
Richtigschreiben und ist durch
jede Buchhandlung, sowie von der
Verlagshandlung: G. Pöschke's
Schulbuchhandlung in Leipzig
zu beziehen. In Thorm vorrä-
thig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Familienwohn. vom 1. Okt. d. J.

im mbl. Zim. in 1. Etage vom 15.

Septbr. od. später sind zu vermieten

bei Moritz Levit.

Ein alter Ofen ist sofort billig zu

verkaufen bei

A. Sztutzko.

Ein anständiges Mädchen aus guter

Familie wünscht gleich oder vom 1.

Oktober er. ab eine Stellung, in welcher

sie womöglich der Hausfrau in der

Wirthschaft behülflich sein kann und ihr

die Erziehung kleiner Kinder obliegt.

Es wird weniger auf hohen Lohn

als auf gute Behandlung gesehen.

Sie wäre auch geneigt in Polen eine

Stellung anzunehmen.

Näheres zu erfahren in der Expedi-
tion dieser Zeitung.

Es wird eine geprüfte

Erzieherin

mit bescheidenen Ansprüchen, musikalisch,
bei 4 Kinder gesucht. Gefällige Aus-
kunft ertheilt die Exped. d. Ztg

Einen tüchtigen

Colporteur

sucht

Walter Lambeck.

Der neu eingerichtete

Geschäfts-Keller

am Altst. Markt und Schuhmacherstr.

Edle Nr. 428 ist vom 1. October cr.

ab anderweitig zu vermieten.



Ein von mir aus aromatisch-balami-
schem Harz bereitetes

Epidermaton,

Schönheitswasser,

welches ich seit 25 Jahren mit bestem

Erfolge gegen Sommersprossen in An-
werbung gebracht habe, kann ich des-
halb besonders im Frühling und Som-
mer, wo die Bildung von Sommer-
sprossen stets stattfindet, empfehlen; wer

täglich damit das Gesicht wäscht oder

benetzt, wird niemals von Sommer-
sprossen oder Finnen belästigt werden.

Auch gelbe Gesichtsflecken verschwinden;
das Gesicht bleibt klar und weiß. Es

vertreibt, wenn man die Kopfhaut da-
mit wäscht, die lästigen Schuppen und

verbessert den Haarwuchs; auch bei
Flechten ist es mit Nutzen anzuwenden.

Der Preis einer 24-löthigen Flasche be-
trägt 1 Thlr.; um aber jedem die An-
wendung desselben zu erleichtern, habe

ich den Preis bei Entnahme von drei
Flaschen auf 20 Sgr. à Flasche, von

sechs Flaschen auf 15 Sgr. à Flasche
und bei zwölf auf 12 1/2 Sgr. à Flasche

festgesetzt.

Specialarzt Loehr,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Berlin, Neuenburgerstraße 37,

1 Treppe.

Tod

allem Ungeziefer.

Giftfreies, kostenloses und schnell

tödtendes Mittel zur Ausrottung alles

Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse,

Schwaben, Wanzen, Motten u. f. w.

sofort spurlos zu vertilgen, empfiehlt

und versendet die Recepte gegen franco

Einsendung von 1 M. 50 Pf. der

Hof-Kammerjäger H. Ungnad.

Berlin, Schützenstr. 77.

Ein f. mbl. Zimmer Altstadt 429, 2

Tr. sofort zu vermieten.

Eine Wohnung zu vermieten Brom-
berger Vorstadt bei Abraham.

Geräumige Kellerwohnung und auch

Pferdestall vermietet Brücken-
straße 18 R. Gliksmann.

Möbl. 3. part. 3. v. Kl. Gerberstr. 22.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten

Gerechtestraße 103, 1 Tr. links.

Für 1 mbl. Zim. wird 1 Mitbewohn.

gef. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn.

Eine Wohnung vom 1. October zu

vermieten Kl. Moller Nr. 2.

Schäfer.

Ein Laden und Wohnung ist zu ver-
mieten Tuchmacherstr. 183.

Copernicusstr. Nr. 209 ist eine Woh-
nung, bestehend aus 3 Zim. nebst

Zubehör vom 1. October zu verm.

A. Sztutzko.

Ein Speicher ist vom 1. October zu

vermieten Brückenstr. 28.

In meinem Hause Bromb. Vorst. an

der Chaussee sind noch kleine und

größere Wohnungen zu vermieten.

C. Pichert.

Für Schweigau ist am Sonnabend

noch 1 M. Beitrag eingezahlt worden

und die in Summa 7 M. betragende

Sammlung heute an das Komitee ab-
geführt worden.

Die Expedition der Thorner Zeitung.